

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 3

Artikel: Oeppis vom Chorber Nydegger
Autor: Hofstettler, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ein Kandidat mit einem Sologesang über seine Gesangskunst, mit einem Trunk über seine Trinkfestigkeit (alles mit Maß) und endlich mit einem „Sprung ins Ungewisse“ über seinen Mut würdig erweisen, um in die lösliche Gesellschaft aufgenommen zu werden. Die Jurn fand denn auch an diesem Abend den einzigen Bewerber für die Aufnahme qualifiziert, wenn er auch nicht in allen Disziplinen die Note „1“ erhalten haben soll. In einer fröhlichen Plauderei führte Stubenengesell Oberrichter Dr. Peter die Zuhörer in die gute alte Zeit zurück, wo die Bürgerneu-Jahre noch anderthalb Tage gefeiert wurde und eine Schlittenpartie zum ordentlichen Programm gehörte. Dr. G. Kocher erfreute die Gesellschaft mit farbigen Lichtbildern aus der

Schweiz und Herr Albert Gohl ehrte den auf Ende des abgelaufenen Jahres zurückgetretenen langjährigen Burgerratspräsidenten Wilhelm Kocher. Vater. Wie der 2. Stubenmeister, G. Dardel, ausführte, fand sich dieser nun seit 56 Jahren regelmäßig und Hans Dardel seit dem Jahre 1886 immer zum burglichen Neujahrsfeste ein. Aber man würzte den Abend nicht nur mit Reden, sondern auch mit allerhand unterhaltsamen Dingen. Ein Burgerchor unter G. Webers Leitung sang herzerfrischende Lieder, zwei kurze Einakter sorgten für aufgeräumte Geselligkeit, Tanz löste Essen und Trinken ab, so daß sich viele gar nicht recht dreinfinden konnten, als schon der Morgen durch die Fenster graute.

—er.

Deppis vom Chorber Nydegger

Guggisbergerdialett

Wil i hüt grad chummlich derwyl ha (gelegene Zeit habe). wüll i hie as lustigs Müsterli us em Guggisbärg erzöllé u zwar i regelrächtem Guggisbärgerdütsch, wie-n-es i Friedlis „Bärndütsch“ z'läse-n ist u wie's albe no Dürrematts Urli (Ulrich Dürrenmatth) u „Hüüllers Hans“, bekannt als der Volkschriftsteller Hans Nydegger gredt u gschriebe bi. (Ich möchte den geneigten Leser bitten, nur das „n“ als geschlossener Vokal und das gewöhnlich „i“ als offener Vokal, ähnlich wie „ie“ auszusprechen.) Bfunners üsem „Christian Muggli“, wa fns iigglech hümetlendli scho lang nüt meh gseh het, wird dä Dialätt no hümelig vorcho. Mit nume sy Att (Water), wa „die müldi Jagd am Schwennelbärg“ a-so schönn im Dialätt erzöllt het, ist a rächta Guggisbärger gsy; o sy Muetter het as währschafti Guggisbärgera dätscht (ofters) va Guggersbach us ghöre d'Seifa briescha. (Die Sene rauschen.)

As müi iijz neuis meh (etwas mehr) as achtzä Jahr haat sy, da ist i üfer Gagni (Gegend) a zwüha Chorber Nydegger huus-heblich gsy. Dä het i früjere Jahre scho i der junae Republik Frankrych u speter unner-em alta Napolion als Söldner dienet u het derby o die schrockelige Strapaze vom rüeffischen Fäldzua u der Übergang über d'Berefina guet überstanne. Oberist i Nydeggers Schwyzerregimänt ist ömel o a zwüha Herr von Steiger gsy, wa du speter z'Bälp unne-n ist Oberamtma worde. Menga usdieneta Söldner ist de albe im Alter chrouch, a'schläs-met u möschem (schwach, schlampig und morsch) dasumha-trolet u jedi rächti Arbiit ist ihm unkannsam (unangenehm) vorcho. Üsem Nydegger ist es nit a-so gange. Där het as alta Maan aeng no fleets (rasch) Wydleni verwärchet u korbet. Ijz ist es ihm aber du iinit passiert, daß är uf der änera Snta vom Schwarzwasser, also im Lannqricht Seftige-n äne het Wydleni gfrävlet. Är ist drufachi (daraufhin) aanziigt tho (angezeigt wor-

den) u het ga Bälp achi vor=müehe. Nydegger het natürlich gwüft was z'Bälp unne für-na Oberamtma ist, aber der Oberamtma het a ghi Abnig ghäbe, was das für-na Nydegger ist, wa-n'er da wägem Wydlisträle soll verurteilte.

Ijz wa du dä Nydegger z'Bälp unne as arma Alanklagta im Grichtsaal inne g'säße-n ist, da het der Herr Oberamtma zerst dä Fall mit sym Schryber uf franzöisch verhandlet. Nydegger het a ghi Mina verzoge u nüt derglyche ta, daß'er jedes Wort verstanni. Aber wan är du het dörfe zum Wort tho, poch safferleischa! da ist är holzgreidiu gstanne. het d'Abfek zäme-gschlage u die qstrakte Henn (Hände) a d'Hoseneht tätscht, wie-na stramma Miliz. U du het er a-sa rede wie na glehrta Afflikat (Advokat), aber allz i glüufigem Pariserwältsch. Der Oberamtma het ihm ganz verstuunet zueglost u du troche güt: „Ihr heit es guets Mundstück, Nydegger!“ — „Mii, Herr Hufaren-Oberist van Steiger“. siit Nydegger druf, „das hani nit meh. Mys Mundstück hani z'Paris inne qlah; dett hani's früjer albe brucht für dä als Trumpeter Märsch z'blase.“ Der Herr Oberamtma gugget iisa Nydegger as Zytli lang sharpf u geng scherper an u z'lösch chunnt-es ihm: „Ah, Ihr snyt mi ehemalig Trumpeter Körperal Nydegger! — Är het ihm du fründlich d'Hann gredt, het ne begnadigt u ne vnglade zum Zabenässe. (Mittagessen.) Drufachi sy du di zwee alte Waffekamerade no lang zäme g'sässe. Der Herr Oberamtma het meh weder ii Kläfche tuffe (geöffnet) u iis Glas um ds annera yngscheicht u a Nydeggers wyttere Wihe Früüd ghäbe. Item, wa sich du Nydegger spat-anbi z'Bälp unne mit aruhem Douch (grohem Dank) verabschiedet het u fattanhi (sachte) u ordli gaaggereta (ziemlich angehertet) gägem Schwarzwasser zue trappet ist, da het der Maan (Mond) scho lang hittira am Himel g'schiene.

E. Hostettler.

Die Unterthorbrücke in Bern

Aus der Chronik ihrer fast 700jährigen Geschichte

Der erste bekannte Brückenbau.

Nach 1255 erster Brückenbau, unter dem Schutz des Grafen Peter von Savoyen, der seit 1255 als Stellvertreter des Kaisers und Königs in unserer Stadt die königlichen Rechte wahrnahm und vertrat. Zu den königlichen Rechten (Regalien) gehörte auch das Recht des Brückenbaues und die Erlaubnis zu einem solchen. Dieses königliche Recht scheint der Graf von Kyburg Bern und dem Grafen von Savoyen streitig gemacht zu haben, bis dieser ihn von der Rechtmäßigkeit seines Anspruchs auf einem Schiedstag zu Bolligen überzeugen konnte. Peter von Savoyen sei in Bern mit großen Ehren empfangen worden. Er habe den

ersten Balken über die Brücke gelegt und dabei zu den Bernern gesagt: „Schlabend und machend! Ich will es helfen behan.“ So berichtet uns die Chronik Justingers.

Diese erste Brücke war auf hölzernen Pfosten oder Jochen (Stuodel laut Stadtrechnung von 1382) gebaut, auf denen eichene Trämel ruhten (Stadtrechnung von 1379 und 1380): „Denne umbe den großen eichyn tremel ze sagenne, der uff das joch horte ze der nidern brugge“. Darauf kamen Knüppel oder Äste („ronen“, laut Stadtrechnung von 1383), und darüber Lehmb, Erde und Sand (Stadtrechnung 1380).

Ob vor 1255 in Bern schon eine Brücke war, die vielleicht zerstört oder durch Hochwasser weggerissen wurde, wissen wir